Herr Zürn + Herr Zorn

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 14

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Siebte Geschichte

Kinder, endlich hat es doch einmal geklappt, und Herr Zorn kommt abends mit vor Stolz geblähter Brust von der Jagd. Von Müdigkeit keine Spur. Auch Waldi ist die Freude anzumerken. Er lässt lautstark von sich hören.

«Eichhörnchen oder Hase?» fragt Herr Zürn.

«Rehbock. Ein vierjähriger mit unentwickeltem Geweih.»

«Im Wagen?»

Herr Zorn weist mit dem Daumen hinter sich.

«Das muss gefeiert werden», ruft Herr Zürn, «und zwar mit einem Festessen. Hast du gerne Rehpfeffer nach Hubertusart, eurem Jagdheiligen, oder Rehschnitzel oder Rehrücken Waldemar oder Rehschlegel?»

«Rehschlegel wär' nicht zu verachten.»

«Schön, dann Rehschlegel. Es ist allerdings etwas Geduld vonnöten. Ich muss sie nämlich einen Tag in Milch einlegen.»

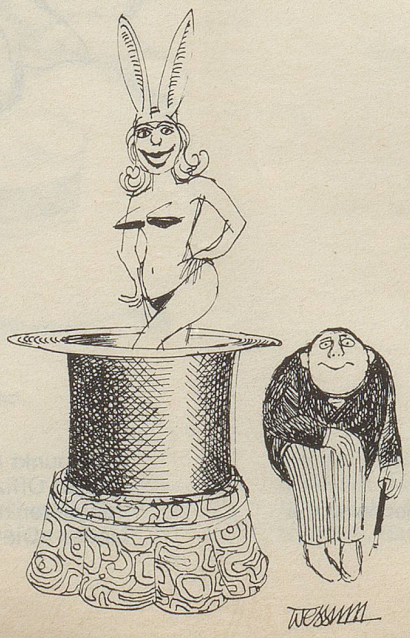
Am Samstagabend ist es dann soweit. Herr Zürn hat ein Festessen ganz besonderer Art zubereitet. Von den gehackten Wacholderbeeren bis zu einem Schuss Cognac ganz am Schluss fehlt nicht eine Zutat.

«Kein Festessen ohne Spass», hat sich Herr Zürn gedacht, «ein wenig Spass muss einfach sein.»

Er bringt das Dessert, schwarze Beeren mit einem Schlag geschwungenen Nidels drauf. Beim Anblick läuft Herrn Zorn das Wasser im Mund zusammen, denn er liebt Süssigkeiten. In Wirklichkeit aber ist es Kaviar, was Herr Zürn auftischt. Das sind, müsst ihr wissen, Fischeier vom Stör. In Russland ist das nichts Besonderes. Man gibt sie sogar kleinen Kindern wegen ihres reichen Vitamingehaltes. Bei uns aber ist das etwas ganz Seltenes und darum sündhaft teuer. Herr Zorn hat noch nie Kaviar gehabt.

Beide löffeln, ohne dass Herr Zorn sich etwas anmerken lässt. Bei sich denkt er: «Was zum Teufel hat er mir da aufgetischt! Das Kompott ist alles andere als geniessbar. Aber offenbar ist es nicht giftig. Mein Nachbar isst das Zeugs ja auch.»

«Hat's geschmeckt?» fragt Herr Zürn erwartungsvoll, als er die Kaffeetässchen auf den Tisch stellt.



«Die Rehschlegel waren bestens», meint Herr Zorn, «nur das Dessert war nicht mehr das Frischeste, da war bereits der Fisch drin.»

«War er auch, war er auch!»

Herr Zorn schaut begriffsstutzig.

«Das war nämlich Kaviar, Kaviar ohne w. Du wolltest doch schon immer einmal Kaviar essen.»

«Kaviar ohne w?» staunt Herr Zorn nicht schlecht.

«Richtig, Kaviar ohne w.»

«Aber Kaviar schreibt man doch auch ohne w.»

«Das hab' ich dir ja eben auch erklärt», sagt Herr Zürn, während er verschmitzt lächelnd den selbstgebackenen Kuchen auf den Tisch stellt.

Als sie den dritten Schnaps genehmigen, klagt Herr Zorn mit wässerigen Äuglein: «Weisst du, das mit dem Kaviar ist jammerschade.»

«Warum jetzt das?»

«Hätte ich gewusst, dass ich Kaviar esse, hätte ich den Kaviar geniessen können wie ein Feinschmecker und mir bei jedem Löffelchen gedacht, geniesse ihn, er ist eine reine Gaumenfreude, den sonst nur reiche Leute essen. So aber war er für mich kaum zu essen.»

«Das war ja meine Absicht. Ich wollte dir beweisen, dass eine Spezialität oft als vorzüglich gilt, nur weil sie teuer und für unsereinen schwer zu haben ist. – Nimmst du noch ein Gläschen?»

«Da sage ich nicht nein.»

Herr Zorn genehmigt mit geschlossenen Augen einen Schluck.

«Was ich dich schon lange fragen wollte», meint Herr Zürn, «warum schliesst du eigentlich die Augen, wenn du trinkst?»

«Weil mir der Arzt verboten hat, zu tief ins Glas zu schauen.»

Die achte Schmunzelgeschichte folgt in der übernächsten Nummer.